Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 17

Artikel: Aus dem Zürich der Eingebornen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455484

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeichnung von Theo Glinz

„Zweierlei Maß" oder „Das Aufgebot

Der hohe Herr in Basel spricht: „Du schönes Maskenkind, ich kann ders abschlagen nicht".

Aus dem Zürich der Eingebornen

Stadtratsverhandlungen

vom 1. April

Im Kreis 4 (Volkshaus) wird eine politische Polyklinik errichtet, deren Besuch unentgeltlich ist.

— Das Stadtratsprotokoll für die kommende Amtsdauer wird an die Grammophongesellschaft „Grampolia" A.-G. in Berlin vergeben.

— Eine Eingabe der kommunistischen Fraktion betr. Vorschuß auf Sitzungsgelder wird der Aufsichtskommission des Burghölzlis zur Begutachtung überwiesen. ff.

*

9 Stimmen Mehrheit

(Zur Abstimmung über die Zonenfrage)

Die böse Genfer Zonenfrage
Ist eine wahre Landesplage,
Man will sein Recht zurückerwerben
Und doch mit Frankreich nichts verderben.

Als nun der Rat fing an zu stimmen,
Da tät nicht nur Herr Grimm ergrimmen,
Auch dort beim Präsidentenstuhle
Wird es dem Edmund plötzlich schwule.

Es hat von „nein" nur so geregnet,
Der Tag war wirklich nicht gesegnet,
Herrn Schultheß wird es bang und bänger
Und Mottas Nase sichtbar länger.

Wohl an die 30 Herren Räte,
Die kamen in die Schlacht zu späte,
Sie hätten gerne „nein" gesprochen
Und haben sich dann doch verkrochen.

O Männerstolz, o Männerwürde,
Du bist wohl eine schwere Bürde!
Aus Menschenfurcht — 's ist eine Schande,
Spielt so man mit dem Schweizerlande!

Lupus

Ich wollt', ich wär...

Ich wollt', ich wär' ein Schieber
Und hätt' eine Million,
Dann könnt ich die Schulden bezahlen
Und kaufen ein Grammophon.

Ich wollt', ich wär ein Schieber,
Dann führt ich ein großes Haus,
Ging abends ins Kino, ins Korso
Und lebte in Saus und Braus.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,
Dann tränk ich den besten Wein,
Ich hätte den feinsten Keller
Und lüde nur Schieber ein.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,
Dann hätt ich ein Automobil,
Mit dem ich in weichen Polstern
Erreichte das fernste Ziel.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,
Dann würde geliebt ich sein
Von all den süßen Kleinen,
Leichtsinnigen Mägdelein.

Fritzli

*

Valuta

A: „Wie steht der Kurs?"
B: „Stehen? — Er liegt!" ff.

*

Es war einmal

Es war einmal in einem Dorfe von den Spitzen der Einwohnerschaft einmütig beschlossen worden, Theater zu spielen; und zwar das erhebende Stück „Der Freiheit eine Gasse", vom Verfasser auch „Wilhelm Tell" genannt. Nach langen Debatten erklärten sich endlich die zu Hauptdarstellern Auserkorenen bereit, ihre Rollen spielen zu wollen. Nur sicherten sie sich vorher kleine aber absolut unumstößliche Vorbehalte selbst zu, die sie in Bekanntmachungen in den Zeitungen publizierten.

Und zwar sagte der Darsteller des Tell, daß er nur mitspielen werde, wenn er weder den Baumgarten, den er nicht ausstehen könne, über den See rudern, noch auf den Apfel schießen oder den Geßler töten müsse, da er sich namentlich mit letzterem im Leben aus eigenstem Interesse immer gut zu stellen verpflichtet sei. Der Stauffacher wollte weder mit seiner Frau, noch auf dem Rütli, noch mit Walther Fürst wegen Antipathien auch nur ein Wort zu reden haben. Desgleichen bedangen sich sowohl Rudenz wie Bertha aus, daß Worte, irgend welche gegenseitige Zuneigung verratend, nicht zwischen ihnen gewechselt werden dürften.

Geßler, Frohnvogt, Frieshardt und Leuthold kamen überhaupt nur, mit dem absoluten Recht ausgestattet, wann und wie oft es ihnen beliebe, von der Bühne einfach weglaufen zu dürfen. — So konnte man denn auf ein außerordentlich harmonisches Zusammenspiel gespannt sein.

P. S. Ich vergaß zu sagen, daß das Dorf, das diese Schauspieler lieferte, „Europa" hieß und das Stück nicht „Der Freiheit eine Gasse", sondern „Die Konferenz von Genua". Kranich